einem Aktienkapital von 1 Million arbeitend und bis 1900 steigende Dividende gebend, sei ohne Zwischentritt einer sogen. dividendenlosen Zeit der Konkurs plötzlich ausgebrochen und die Bilanz per 31. Dezember 1900 sei durchaus keine solche gewesen, welche erkennen ließ, daß der Ruin vor der Thür stand. Die Ursachen des Zusammenbruchs lagen bereits am Zeitpunkte ihrer Gründung. Sie sei von Anfang an auf zu schwache Füße gestellt gewesen und mußte daher in mehr oder minder längerer Zeit dem Konkurs verfallen, denn es wurden Geschäfte von der Bank gemacht, welche mit dem Aktienkapitale von 1 Million in keinen Einklang zu bringen sind und Geldsummen erforderten, denen gegenüber das Aktienkapital eine verschwindende Rolle spielte. Das Vertrauen und der Kredit, welches der Spar- und Vorschußverein genoß, sei auf die Bank übergegangen. Die Einlagen beim Vereine wurden einfach auf die Bank übertragen, ohne daß alle Interessenten den großen Unterschied verstanden hätten, der durch diese Umwandlung entstanden war. Die Geschäfte des Vereins bestanden hauptsächlich in Baugeldergeschäften, so daß das Vermögen der Bank sich in der Hauptsache aus Hypotheken zusammensetzte. War das beim Verein in Folge der beschränkten Haftpflicht der einzelnen Gesellschafter nicht gefährlich, so mußte doch die geringste Krisis auf dem Geldmarkte die Aktiengesellschaft zu Fall bringen. Als durch die verschiedenen Bankbrüche das Geld knapp wurde, regte sich bei den Einlegern das Mißtrauen gegen die Spar- und Vorschußbank, und als jene ihr Geld zurückforderten, konnte sie wohl ½ Million baares Geld schaffen, aber nicht so viel, um alle Ansprüche zu befriedigen; denn es waren am 31. Dezember 1900 Spareinlagen von über 8 Millionen gegen einen Effektenbestand von 870 000 Mk. vorhanden. So war es natürlich, daß der Zusammenbruch erfolgen mußte, nachdem die Bank von anderer Seite keine Hilfe mehr bekam. Was die Hypotheken anlangt, so befindet sich darunter keine einzige erster, eine geringe Anzahl zweiter und recht viel dritter und vierter Stelle (Bewegung). Meist gehen die Hypotheken bis zum Werthe des Grundstücks, ein sehr erheblicher Theil aber über deren jetzigen Zeitwerth hinaus. Wenn sie das gleiche Geschäft machen wollte, wie der Spar- und Vorschußverein, hätte sie bei 8 Millionen Einlagen mindestens 5 Millionen Aktienkapital haben und auf einen jederzeit versilberbaren großen Bestand an Werthpapieren 2c. halten müssen. Es sei auch nicht so gewirthschaftet worden, wie es gegenüber einem so großen Einlagekapital nothwendig gewesen wäre. Die Einlagen seien nicht regulativmäßig angelegt und streng innerhalb des Wirkungskreises der Bank verwaltet worden. Hieraus sei der Verwaltung mit Recht ein schwerer Vorwurf zu machen. An Mitglieder des Aufsichtsraths seien sehr große Kapitalien ausgeliehen worden, die insgesammt 2 Mill. übersteigen. (Bewegung.) Die Einzelsummen reichen hinauf bis zu 976 000 Mk. Auch dieser Nebenumstand mußte zum Zusammenbruch führen. Ueber die Bilanz per 6. Dezember 1901, dem Tage des Zusammenbruchs, gab der Herr Konkursverwalter u. A. folgende Mittheilungen: An Baargeld waren 866 Mk. (Heiterkeit, Bewegung) vorhanden, ausgeliehen über 9 Mill. Dann bestand noch ein Zinsenkonto mit etwa 357 000 Mk. Das Effektenkonto war gegen Ende 1900 auf knapp 700 000 Mk. herabgegangen in Folge der Befriedigung andrängender Gläubiger. Die Spareinlagen betrugen noch 7 Mill.; Gehälter waren gegen 19 000 Mk. rückständig. Die buchmäßigen Schulden betrugen insgesammt 7 849 826 Mk. Zwar überstieg der Nominalbetrag der Aktiven diese Summe, aber der innere Werth war, weil theils werthlos, theils schwer einbringlich, bei Weitem nicht so groß. Der Nominalwerth der Sicherheiten betrug reichlich 6 Mill. Nach der Schätzung des Konkursverwalters dürften für die Gläubiger etwa 50 bis 60 Proz. in der Masse liegen. Außer Betracht gelassen sind hierbei die Regreßansprüche gegen Vorstand und Aufsichtsrath. Mit den beiden Direktoren sind Verhandlungen angeknüpft, um sie zu bestimmen, in Güte einen Betrag als ihre Schuld anzuerkennen. Bleiben diese ohne Erfolg, so würden von den 40 Grundstücken des Direktors Brückner verschiedene unter den Hammer kommen und dadurch wieder der Dresdner Grundstücksmarkt eine weitere Schädigung erfahren. Gegen die Aufsichtsrathsmitglieder seien noch keine gerichtlichen Schritte unternommen worden. Außer Zweifel sei, daß sie haftbar sind, und es komme sich nur um die Beträge handeln. Bei den Aufsichtsrathsmitgliedern liege die Sache so, daß, wenn sofort Zahlung von ihnen verlangt würde, die meisten sogleich bankerott werden würden. Zwei Aufsichtsräthe schulden überhaupt nichts, vier sind an sich noch in guten Verhältnissen. Auch mit den Mitgliedern des Aufsichtsraths sind Verhandlungen gepflogen darüber, ob sie im Prinzip bereit sind, sich über die Regreßansprüche mit dem Konkurs zu vergleichen. Sie haben sich dazu bereit erklärt, aber Bedenkzeit erbeten. Gebot der Vernunft und kaltblütigen Ueberlegung sei es, vom Aufsichtsrath zu beanspruchen, was er in Güte zahlen kann, denn ein Prozeß würde ungeheure Summen kosten. Den kleinen Handwerkern, welche meist kleinere Wechsel schulden, ist Gestundung bezw. Ratenzahlung zugestanden worden. Ebenso ist großen Schuldnern, die noch vor Kurzem als Millionäre galten, Stundung gegeben worden, da sie ihr Vermögen festgefahren haben. An Sicherheiten wurde hier gewonnen, was nur irgend gewonnen werden konnte. Seit 6. Dezember sind an Geldern 22 000 Mk. eingegangen, davon wurden 18 000 Mk. ausgezahlt. Diese Auszahlungen hangen damit zusammen, daß Grundstücke, auf denen Hypotheken für die Bank eingetragen waren, im Wege der Zwangsversteigerung erstanden worden sind. — Die anschließende Debatte verlief im Ganzen ruhig. Nur in einem Falle, wo ein Redner unter Beifallsäußerungen den Anlauf nahm, sich weiter zu verbreiten, als auf bloße Anfragen, mußte vom Versammlungsleiter darauf aufmerksam gemacht werden, daß er Abschweifungen von der Sache nicht dulden könne. Herr Rechtsanwalt Dr. Böhme widersprach der Schätzung des Herrn Konkursverwalters, denn dabei haben die beiden Direktoren mitgewirkt. Als Mitglied des Gläubigerausschusses und auf Grund von sachverständiger Schätzung sagen etwa nur 2½ Millionen, nicht 4½ Millionen, wie der Herr Konkursverwalter angenommen, in der Masse, sodaß etwa 30 Prozent herauskommen würden. Den Gläubigern habe er dadurch behilflich zu sein geglaubt, daß die Masse von einer Verwerthungsgesellschaft erworben und die Sache in ruhiger Liquidation erledigt werde. Herr Justizrath Dr. Thürmer stellt nicht in Abrede, daß die gebildete Verwerthungsgesellschaft eine Aussicht auf Erfolg haben werde; er wehre sich nur dagegen, daß der Konkursverwalter in ein schiefes Licht gestellt werde, als ob er nicht in der Lage wäre, eine Masse ebenso zu verwalten, wie eine Gesellschaft. Herr Rechtsanwalt Dr. Böhme bemerkt, daß er der Konkursverwaltung den Vorschlag gemacht habe, die Masse von zwei Sachverständigen abschätzen zu lassen, worauf der Herr Konkursverwalter konstatirt, daß er sich damit bereits einverstanden erklärt habe. — Darauf wurde zur Wahl eines Verwalters der Masse geschritten. Aus der Mitte der Versammlung beantragte man die Wahl einer anderen Persönlichkeit an Stelle des seitherigen vom Gericht bestellten Herrn Justizraths Dr. Thürmer. Dieser legte darauf unter Bravorufen sein Amt nieder, indem er hervorhob, daß er sich zu dem Amte nicht gedrängt und nur auf wiederholtes Ansuchen und nach wiederholter Ablehnung es angenommen habe. Vorgeschlagen und gewählt wurde nach kurzer Aussprache Herr Rechtsanwalt Dr. Thieme, für den die 34 Personen starke, 6 018 000 Mk. vertretende Einlegerkommission stimmte. Herr Rechtsanwalt Dr. Böhme erklärte, einer Anregung des Vorsitzenden folgend, daß er damit einverstanden sei, daß die Minorität der Gläubiger im Gläubigerausschuß durch eine Majorität vertreten sei. In den Gläubigerausschuß wurden hierauf neu bezw. wieder berufen die Herren Rechtsanwalt Dr. Böhme, Buchdruckereibesitzer Glöß, Gottfr. Starke, Rechtsanwalt Dr. Backofen, Baumeister Wunderlich, Sekretär Claus, Obermeister Mirus und als Ersatzmitglied Herr Rechtsanwalt Schlechte. Rechnungslegung soll, wenn der Konkurs durchgeführt wird, alljährlich und erstmalig Ende 1902 gelegt werden. Die Gelder werden bei der Sächsischen Bank angelegt.

—* Der nach Unterschlagung von 8000 bis 10 000 Mk. flüchtig gewordene Schulz war nicht Kassirer, sondern Sekretär des Central-Theaters und hatte als solcher mit den Tageskassen überhaupt nichts zu thun. Die falschen Einträge betreffen lediglich die allerdings nicht geringen Einnahmen aus den Garderoben des Theaters, die an Schulz abgeführt werden mußten.

—* Heute vollenden sich 25 Jahre, daß die Arbeiterin Frau Marie Weber geb. Lehmann aus Reuninvitsch in der Dresdner Papierfabrik in Arbeit steht. Aus diesem Anlaß überreichte heute Vormittag der Vorsitzende des Aufsichtsrathes Herr Oberdirektor Hofrath Dr. Hofmann der Jubilarin ein Ehrengeschenk von 50 Mk.

—* In einer großen Galavorstellung, die durch die Anwesenheit Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Johann Georg ausgezeichnet wurde, führte gestern Abend der Circus Schumann ein neues Programm vor. Die Vorführung ausgezeichneter Freiheitsdressuren wechselten ab mit vortrefflichen Schulreiter-Exerzitien, dem Auftreten eleganter Jockeys und des Balletts, sowie den großartigen Löwen-Tableaus des Herrn Julius Seeth, die sich wieder gebieterisch in den Vordergrund des Interesses zu stellen wußten. Von den hippologischen Nummern verdienen an erster Stelle die Vorführungen des Herrn Direktors Max Schumann und des Herrn Hugo Herzog genannt zu werden. Dieser führte sich mit der ausgezeichneten Dressur von vier Fuchshengsten im ersten Theile auf das Vortheilhafteste ein, während Jener nicht weniger als vier große Nummern in Person bestritt. Vor Allem erwies sich Herr Direktor Max Schumann als erstklassiger Schulreiter auf einer etwas schwer gebauten, aber ungemein gelehrigen englischen Vollblutstute „Wellgunde", die er in allen Gangarten der hohen Schule paradiren ließ. Als außerordentliche, ja sensationelle Leistung darf der Schlußtric, der Baguettesprung gelten, der wohl ein halbes Dutzend Mal tadellos gelang. Gleich großen Beifall fand Herr Direktor Schumann mit seinem Springpferd „Taglioni", das eine zwei Meter hohe Barrière mit spielender Leichtigkeit nahm, und der Vorführung von 12 Trakehner Rapphengsten, die nach den Nummern 1—12 dressirt waren und alle möglichen Carroussels in bunter Reihe liefen. Von besonderem Reize war wie immer die Löwennummer, die schon wegen ihres beträchtlichen Umfanges — sie füllte den zweiten Theil des Programms nahezu ganz aus — aus der Masse des sonst noch Gebotenen herausstrat. Die 25 Wüstenkönige geben in dem bunten Durcheinander wirksam gestellter Tableaus nicht nur ein prächtiges Bild, sondern sind auch so vortrefflich dressirt, daß dem Publikum kein Augenblick um ihren Herrn und Meister, Herrn Julius Seeth bangt. In die Reihe dieser im raschen Tempo ausgeführten circensischen Spiele bringt das Auftreten eines Balletts, das unter der Leitung von Mdme. Helene Gautier steht und geübern ein Divertissement „Die vier Jahreszeiten" und „Die zwölf Monate" ebenso elegant wie gefällig tanzte, eine freudig begrüßte Abwechselung. Daneben ließen sich noch die Franklin-Truppe, bestehend aus fünf recht guten Parterre-Akrobaten, und eine komische Schaunummer „Arco und Kiwa" mit einer seiltanzenden Kokosfaldame sehen, so daß jeder Geschmack auf seine Kosten kam. Nicht unerwähnt soll, schon wegen der reizenden und wirklich geschmackvollen Aufmachung, die Jockey-Konkurrenz im letzten Theile bleiben, die von den Herren Oskar und Ernst Schumann, Madigan und Melville bestritten wurde, von vier eleganten Reitern, die schließlich wie die vier Heymonskinder im friedlichen Hintereinander auf einem Rößlein die Bahn umkreisten. Großes Gaudium erregten, wie gewöhnlich, die Clowns unter denen sich erfreulicher Weise im Circus Schumann überwiegend deutsche Komiker befinden. Namentlich die Clowns Biggo und Reinich sind sehr spaßige Herren, die auch im Witzemachen beträchtlich mehr leisten, als man sonst im Circus gewohnt ist. Da überdies der Aufenthalt in dem Hause recht angenehm ist, und die kurzen Pausen von der Circus-Kapelle unter der Leitung des Musikdirektors Herrn Jaques Schumann auf's Beste ausgefüllt werden, so vergehen die zwei Stunden der Vorstellungsdauer im freudigen Genießen des Gebotenen ebenso rasch wie angenehm, — „und Jeder geht befriedigt dann nach Haus".

—* Nachdem die Organisation der neuen Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Dresden beendet worden ist, ist diese Kasse nunmehr rückwirkend vom 1. d. M. ab in's Leben getreten. Das auf Grund des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883, in der Fassung des Gesetzes vom 10. April 1892 aufgestellte und oberbehördlich dekretirte Statut enthält außer den Aufnahmebedingungen, diese eingetheilt in zwangsweise und freiwillige Mitgliedschaft, eingehende Bestimmungen über die in sieben Tagelohnsätze eingestellten Krankengeldbezüge, ferner Bestimmungen über Kuren und Verpflegung in Heilanstalten, solche über die Beiträge selbst, Rechte der Kasse, Verwaltung und Zusammensetzung derselben und endlich eine Geschäftsordnung. Die Kasse gewährt den Mitgliedern außer freier ärztlicher Behandlung, freie Arznei, auch Brillen, Bruchbänder und ähnliche kleine Heilmittel, und bei vollständiger Erwerbsunfähigkeit je nach der Beitragsklasse ein Krankengeld von 50 Pfg. bis 2 Mark für den Tag und zwar auf die Dauer bis zu 52 Wochen. Außerdem ist eine Unterstützung erkrankter Familienangehöriger und eine Wöchnerinnenunterstützung vorgesehen, und für den Fall des Ableben Sterbegeld in Höhe des 24fachen Betrages des täglichen Krankengeldsatzes bewilligt. Die Verwaltung der Kasse liegt in den Händen des Rathes. Es sind zunächst 42 Dresdner und für die Vorortbewohner auch außerhalb Dresdens wohnende Aerzte gewählt und auch Verträge mit Optikern, Bandagisten und Badeanstaltsbesitzern abgeschlossen worden. Die Leistungen dieser Kasse sind die denkbar günstigsten und auch hinsichtlich der sonstigen bei vielen Kassen umständlichen Kassengebahrung, Anzeigepflicht u. s. w. zeigt das Statut eine anerkennenswerthe Einfachheit, welche für die Mitglieder die größtmögliche Bequemlichkeit bei Erkrankungen und dem Bezuge des Krankengeldes bietet und eine schnelle und sichere Geschäftsführung gewährleistet. Mitglieder können nur in städtischen Betrieben beschäftigte Arbeiter u. s. w. werden.

—* Gestern Nachmittag entstand in einem verschlossenen Cigarren-Verkaufsladen Tannenstraße 16 ein Brand, durch den nicht unbedeutender Schaden an der Ladeneinrichtung, an Gebäudetheilen und einer größeren Menge Waaren angerichtet wurde. Hausbewohner ließen die Ladenthür durch einen Schlosser öffnen und nahmen sofort die Löscharbeiten auf, so daß der herbeigerufenen Feuerwehr nicht mehr viel zu thun übrig blieb. — Heute Vormittag in der 9. Stunde rückte eine Feuerwehrabtheilung zu einem durch die Hitze einer nicht mit Schutzblech versehenen Hängelampe entstandenen Decken- und Balkenbrand nach dem Grundstück Lindenplatz 13 in Vorstadt Pieschen aus. Da indessen die Gefahr schon beseitigt war, brauchte sie nicht mehr einzugreifen.

—* In dem Saale des neu errichteten Volksheims, Gutenbergstraße 5, sollen an mehreren Sonntagen kleine Familienabende vom Verein „Volkswohl" veranstaltet werden. Der erste dieser Abende wird morgen abgehalten. Auf dem Programm stehen Klaviersoli, vorgetragen von Herrn Fritz Hilscher, Liedervorträge des Fräuleins Marie Raspe und Violinvorträge des Herrn Paul Taube. Außerdem werden bei Beginn des zweiten Theiles des Abends einige ausgewählte klassische Gedichte von Herrn Lehrer Gotthold Schürer deklamirt.

—* **Wetterbericht der Hamburger Seewarte vom 25. Januar.** Während das Maximum des Luftdrucks mit über 780 Mm. über Südosteuropa liegt und eine tiefe Depression Nordwesteuropa bedeckt, befindet sich das Minimum unter 730 Mm. nördlich von der Nordsee. Deutschland hat sehr mildes Wetter, stellenweise tritt Regen auf. — Wahrscheinlich ist die Fortdauer der Wetterlage.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der Kaiser traf Freitag Nachmittag, wie bereits kurz gemeldet, ohne vorher seinen Besuch angesagt zu haben, nach 5 Uhr in Hannover ein und begab sich unverzüglich nach Kasten's Hotel, um an dem Festmahl der vormals königlich hannoverschen Offiziere, welches aus Anlaß des Gedenktages der traditionellen Verleihungen stattfand, theilzunehmen. In Begleitung des Kaisers befanden sich Prinz Schönburg, v. Trotha, v. Plessen, v. Hülsen-Häseler, v. Löwenfeld. Von Berlin aus waren bei einem Fahrwerksbesitzer zwei Wagen zum Bahnhof bestellt, die den Kaiser und sein Gefolge fuhren. Selbst die Bahnverwaltung wußte nichts von der Ankunft; sie hatte Nachricht erhalten, daß ein gemischter Sonderzug eintreffe. Im Saale von Kasten's Hotel, wo die althannoverschen Offiziere versammelt waren, sprach der Kaiser dem Vorsitzenden Oberst Blumenbach seine Freude aus, eine Stunde mit den Herren zusammen sein zu können, und nahm dann zwischen den Obersten Blumenbach und Poten Platz. Nach einer Weile erhob sich Oberst Blumenbach und bat den Kaiser um Erlaubniß, den Dank der anwesenden alten hannoverschen Offiziere für diesen erneuten Beweis der Gnade ausdrücken zu dürfen. Die Uebertragung der alten hannoverschen Traditionen, die der Kaiser im Jahre 1899 verfügte, sei kein leerer Buchstabe geblieben, sondern in's Leben übertragen worden. In den Söhnen werde sich Disziplin, Gehorsam und Königstreue fortpflanzen. Redner schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Als das Hoch verklungen war, gedachte der Kaiser der alten hannoverschen Armee und sprach seine Freude darüber aus, daß seine Absicht vom Januar 1899 so wohl verstanden und auf so fruchtbaren Boden gefallen sei. Auch seine Intention sei es, daß die Traditionen nicht durch Gemälde, Stiche und Worte fortgesetzt werden, sondern durch den Geist in den Söhnen des niedersächsischen Stammes. Der 24. Januar sei besonders geeignet zu solcher Erinnerung, weil Friedrich der Große es sei, der uns Alles gemacht habe, was wir heute sind. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf die ruhmreiche hannoversche Armee. — Von Kasten's Hotel begab sich der Kaiser um 6 Uhr nach dem Offizierskasino der Ulanen. Dort waren gerade 18 Offiziere bei dem üblichen Diner des Tages. Später trafen weitere Offiziere ein. Auch Graf Waldersee kam gegen 7½ Uhr, ferner Graf Alten, Graf Linsingen und andere höhere Offiziere. Der Kaiser weilte von 6 bis 10 Uhr im Kasino und unterhielt sich lebhaft mit dem Grafen Waldersee und Oberstleutnant v. Heyden-Linden. Vor der Kaserne hatte das Regiment mit Magnesiumfackeln Aufstellung genommen. Oberstleutnant v. Heyden-Linden brachte das Hurrah auf den Kaiser aus, in das die Mannschaften und das zahlreich erschienene Publikum lebhaft einstimmten. Um 10 Uhr 15 Minuten fuhr der Kaiser nach Berlin zurück. Auf dem Bahnhof unterhielt er sich längere Zeit mit dem Polizeipräsidenten. — Die zum Festmahl in Kastens Hotel versammelten alten hannoverschen Offiziere hatten bereits vor Eintreffen des Kaisers ein Begrüßungstelegramm nach Berlin gesandt. Dieses erreichte den Kaiser erst, als er beim Offizierkorps seines Ulanen-Regiments in Hannover weilte. Der Kaiser sandte alsbald folgende Antwort: „Oberst z. D. Blumenbach, Kastens Hotel. Soeben erhalte ich Ihr mich aufrichtig erfreuendes Telegramm, zwar post festum, aber immer zur Zeit als Zeichen treuer Gesinnung! Es war mir eine aufrichtige Freude, in der Mitte der alten Kameraden die ruhmvollen hannoverschen Traditionen mitfeiern zu können. Wilhelm I. R." Wie erinnerlich sein wird, hat der Kaiser am 24. Januar 1899 verordnet, daß die preußischen Truppentheile, die 1866 aus den ehemaligen hannoverschen Regimentern gebildet worden sind, als Stiftungstage diejenigen der alten hannoverschen Regimenter führen.

× Das Befinden des Ministers v. Thielen hat sich so gebessert, daß er seine Dienstgeschäfte in beschränktem Umfange wieder aufnehmen konnte.

× Die Stellung des Staatssekretärs des Reichsschatzamts Freiherrn v. Thielmann gilt in angeblich wohlinformirten Kreisen als erschüttert. (?) Die Art und Weise, in welcher Herr v. Thielmann im Reichstage bei der Invaliden-Interpellation Oriola den Reichsboten Rede und Antwort stand und die abfällige Beurtheilung, welche seine kühle Stellung bei allen Parteien fand, soll, wie eine Korrespondenz wissen will, an maßgebender Stelle nicht unbeachtet geblieben sein.

× Der engere Vorstand des Bundes der Landwirthe (unterzeichnet Freiherr v. Wangenheim, Dr. Roesicke, Dr. Hahn) erläßt folgende Erklärung: „In der Presse werden Gerüchte verbreitet und erörtert, die dahin gehen, daß Freiherr v. Wangenheim seinen Vorsitz im Bund der Landwirthe niedergelegt habe oder niederzulegen beabsichtige und zwar wegen Meinungsverschiedenheiten über die Stellung des Bundes in der Zolltariffrage. Wir erklären, daß diese Gerüchte über mangelnde Einmüthigkeit im engeren Vorstand des Bundes der Landwirthe jeglicher Unterlage entbehren. Wir würden auf dieselben gar nicht eingehen, wenn wir nicht Ursache hätten, anzunehmen, daß mit der Ausstreuung dieser Gerüchte augenscheinlich die Absicht verfolgt wird, verhängnißvolle Mißverständnisse in die Reihen der Landwirthe und Derjenigen zu tragen, die eine wirklich erfolgreiche nationale Wirthschaftspolitik durchzusetzen beabsichtigen."

× Die diesmaligen Veränderungen in der Armee zum Geburtstage des Kaisers werden einen ganz außergewöhnlich großen Umfang annehmen, da es sich um die Neubesetzung zweier Armeekorps, mehrerer Divisionen, sowie einer Reihe von Brigaden handelt und auch in den Regimentskommandos viele Verschiebungen und Veränderungen erwartet werden. Als neue Korpskommandeure sollen, wie schon gemeldet, Prinz Friedrich Leopold und General v. Kessel in Betracht kommen.

× Der sozialdemokratische Redakteur Bredenbeck, bekannt durch die Fesselungsaffaire, ist von der Strafkammer in Dortmund wegen Beamtenbeleidigung, begangen gegen Polizisten und Gendarmen, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt worden.

× **Frankreich.** Angeblich hat ein Mitglied der Familie Rothschild, bei dessen Verwalter der Exkapitän Dreyfus eine Wohnung gemiethet hatte, diesem den Zutritt zu dem Hause verweigert. Dreyfus will den Klageweg beschreiten.

---

lichen Momenten auf etwas schärfere Rhythmen und lebhaftere Tempi gehalten, wäre wohl kaum eine Aussetzung an seiner Führung zu machen gewesen.

Gleiche Sorgfalt, wie auf den Chor, hatte man auf die Besetzung der Soli verwendet. Herr Dr. Felix Kraus verfügt über prächtige, für den Herakles vorzüglich geeignete Mittel, die ganz besonders in den Arien, namentlich in der Eifersuchtsscene „Mein Name wird in allen Zeiten", zur vollen Geltung kamen. Leider singt er, wie man schon früher zu beobachten Gelegenheit hatte, auch heute noch zu naturalistisch, um im Vortrage höheren Ansprüchen ganz genügen zu können. Nächst ihm zeichnete sich Frl. Bella Alten (Jole) vortheilhaft durch noble Auffassung und distinguirten Vortrag aus; im koloritten Gesange blieb sie allerdings Manches schuldig. Frau Walter-Choinanus war eine gute, musikalisch sichere, wenn auch keine sonderlich hervorragende Dejanira und Frl. Caroline Rosenberger, sicherlich die stimmlich begabteste der gestrigen Solistinnen, fand sich, obgleich noch unfertig im Vortrage, sehr glücklich mit der Partie des Boten Lichas ab. Die Tenorpartie des Hyllos sang zufriedenstellend Herr Richard Fischer, den Priester Herr Wilhelm Rabot. Besondere Anerkennung verdiente sich Herr Karl Pretzsch für die ausgezeichnete, stilvolle und verständnißreiche Begleitung am Klavier (Cembalo) und Herr Richard Schmidt für die tadellose Durchführung des Orgelparts. Auch die Gewerbehauskapelle bewährte sich vortrefflich. Der Chorverein hat sich jedenfalls sehr glücklich mit dem „Herakles" in die Oeffentlichkeit eingeführt; ob er sich über unsere alten, bewährten gemischten Chöre zu erheben im Stande sein wird, bleibt allerdings noch abzuwarten. H. St.

—* **Dresdner Männergesangverein.** Als harmonisches Präludium zu seinem diesjährigen Winterfest veranstaltete gestern der Dresdner Männergesangverein im großen Gewerbehaussaale ein gutbesuchtes Concert. Waren auch die Darbietungen dieser Veranstaltung ihrer Natur nach mehr auf eine intimere und anspruchslose, als auf eine große und eindrucksmächtige Wirkung berechnet, so fehlte es doch keiner von ihnen an Reiz und wohlgefälligem Eindruck. Mit gewohnter musikalischer Akkuratesse und in einer bis in's kleinste Detail feinsinnig durchdachten Ausgestaltung trug unter Musikdirektor Prof. Hugo Jüngst's schwungvoller Führung die mehr als 100stimmige Sängerschaft des Vereins eine Reihe von theils allbekannten, theils neuen Männerchören volksthümlichen Charakters vor. Neben dem interessant gearbeiteten, neuerdings mit Recht vielgesungenen „Ja, schön ist mein Schatz nicht" von J. Schwartz und dem unverwüstlichen Lied fahrender Scholaren „Rillus, Rallus" von Handwerg hörte man als sang- und dankbare Neuheiten zwei Chöre von Kremser (Ruthenisches Volkslied und „Hell in's Fenster scheint die Sonne"), sowie drei kieghaft durchschlagende neue Chorkompositionen von H. Jüngst: „Heimliche Liebe", „Rosenfrühling" und „Der Fuhrknecht und der Pfalzgraf", unter denen das letztgenannte am entschiedensten durch originelle und charakteristische Fassung hervorragte. Der Einzelgesang war durch Frl. Doris Walde, eine trefflich gebildete Schülerin Frl. Ottermann's mit hellgefärbter, glockenreiner Sopranstimme, im Ganzen glücklich vertreten. Von Herrn Musikdirektor Lehmann-Osten vorzüglich begleitet, erfreute die sympathische Sängerin mit Liedern von R. Schumann, Dvorak, Tschaikowsky, Volkmann, Kauffmann und H. Jüngst, die sie technisch untadelig, aber allerdings auch ziemlich leb- und farblos vortrug. Jüngst's sinniges Liedchen „Am Felsenborn" mußte die Sängerin wiederholen, und für die ihr am Schlusse ihrer Vorträge gespendete laute Anerkennung durfte sie mit dem wohl am eindringlichsten vorgetragenen altböhmischen Volkslied: „Aennchen lieb, Aennchen traut" quittiren. Von den recitatorischen Vorträgen des Herrn Hofschauspielers Waldeck, die eine gediegene und genußreiche Vervollständigung des Programms bedeuteten, wollte uns die als Zugabe gebotene Gellert'sche Humoreske „Die Widersprecherin" als die glücklichst gewählte Vortragsnummer erscheinen, während die langathmige Legende von den „vier Räubern" (L. Jacobowski) mit der recht überflüssigen melodramatischen Harmonium- und Klavierbegleitung von C. Gleitz (Herren Jüngst und Lehmann-Osten), und noch weniger die blut- und branntweinduftende Anekdote aus der Schlacht bei Jena (Kleist) trotz der ausgezeichneten Vortragskunst des Herrn Waldeck einen verwöhnteren litterarischen Geschmack kaum zu befriedigen vermochten. Pflichtschuldigst sei aber registrirt, daß auch diese Vorträge — gleich allen übrigen des Abends — reichen und dankbaren Beifall fanden. —dt.